

## Editorial



Elmar Conrads-Hassel  
Landesvorsitzender der  
Liberalen Senioren NRW

Der gesamte LiS-Landesvorstand NRW dankt allen Mitgliedern, die zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung nach Bergheim gekommen sind. Durch die einstimmige Wahl von Frau Fielitz zur neuen stellv. Landesvorsitzenden, Frau Jacobi zur neuen Beisitzerin und von mir zum neuen Landesvorsitzenden haben sie dem Landesvorstand nicht nur „zusätzlichen Schub“ für dieses Jahr gegeben, sondern gleichzeitig ein sehr positives Zeugnis für die Vorstandsarbeit im letzten Jahr ausgestellt.

Als Spitzenkandidat der Liberalen Senioren NRW für die Europawahl geht der Wahlkampf jetzt für mich in die „heiße Phase“.

1.) Als langjähriger IHK-Geschäftsführer für die berufliche Aus- und Weiterbildung wünschte ich – zusätzlich zur Personen- und Dienstleistungsfreiheit sowie dem freien Waren-, Kapital- und Zahlungsverkehr – die Bildungsfreizügigkeit als weitere Grundfreiheit in der EU verankert, d.h. Berufsabschlüsse und Zeugnisse sollten europaweit anerkannt werden.

2.) Als jemand, der das Zusammenwachsen der EU auch durch jahrelange Auslandstätigkeit miterlebt hat und das friedliche Miteinander schon jahrzehntelang genießt, möchte ich dieses weltweite Vorbild durch eine gemeinsame europäische Außen-, Sicherheits-, Umwelt- und Immigrationspolitik langfristig abgesichert sehen.

3.) Und als Liberaler Senior weiß ich, dass wir für eine erfolgreiche und zukunftsfähige EU nicht nur den Schwung der jungen, sondern auch die Kompetenz und die Erfahrung der älteren Menschen brauchen.

## Wie wollen wir im Alter leben? -

### Westig diskutiert mit Liberalen Senioren über Quartiersentwicklung

Nicole Westig, MdB und pflegepolitische Sprecherin der FDP-Fraktion im Bundestag, sprach bei der Mitgliederversammlung der Liberalen Senioren NRW in Bergheim über die Frage: „Wie wollen wir im Alter leben?“ Ein Thema, das nicht nur der älteren Generation am Herzen liegt. Die meisten Menschen wünschen sich, so lange wie möglich in der häuslichen Umgebung zu bleiben und vor allem, selbstbestimmt ihre individuelle Wahl treffen zu können.

#### Flexible Rente

Wer heute von Lebensabend spricht, meint damit eine Zeitspanne von 20 bis 40 Jahren, die noch viel an Leben und Erleben bietet. Wir werden heute älter, aber wir bleiben auch länger gesund. Auch vor diesem Hintergrund fordert die FDP schon lange den flexiblen Renteneintritt. Nach dem Vorbild Schwedens soll jeder Mensch seinen individuellen Rentenbeginn selbst bestimmen können, die bestehenden Hinzuverdienstgrenzen sollen wegfallen und die Möglichkeit einer vorgezogenen Teilrente gegeben sein.

#### Verantwortungsgemeinschaft

Aktuell würden mehr als 70 Prozent der Pflegebedürftigen – rund 2,5 Millionen Menschen – zuhause gepflegt, so Westig. Doch die pflegenden Angehörigen, die den größten Pflegedienst der Republik darstellten, bräuchten mehr Unterstützung, denn viele seien physisch und psychisch stark belastet. Und in einer Zeit, in der traditionelle Familienstrukturen gerade im Alter nicht mehr trügen, wachse der Bedarf an neuen Formen gegenseitiger

Absicherung. Die FDP arbeitet daran, ein Modell der Verantwortungsgemeinschaft zu entwickeln, damit Menschen ihr Leben auch außerhalb einer Liebesbeziehung oder Ehe gemeinsam und selbstbestimmt organisieren können. Wichtig ist hierbei ein verbindliches Regelwerk, das die Übernahme von Rechten und Pflichten für alle Beteiligten strukturiert. Denkbar sind auch steuerliche Anreize durch Freibeträge bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Wenn Menschen sich dauerhaft zu gegenseitiger Fürsorge verpflichteten, sollte die Gesellschaft das auch honorieren und die Politik den Rahmen dafür setzen.

#### Smart Home und Alexa

Die FDP-Politikerin verwies auf die Chancen der Digitalisierung: Die unter dem Stichwort Smart Home zusammengefassten digitalen Techniken wie der über Sensoren vernetzte, erweiterte Hausnotruf oder die Sturzmatte vor dem Bett könnten auch bei körperlicher oder mentaler Einschränkung die Selbstständigkeit noch lange erhalten und einen längeren Verbleib in den eigenen vier Wänden gewährleisten. Allerdings seien diese bislang im Leistungskatalog der Pflegeversicherung nicht abgebildet, so dass Reformbedarf herrsche. Unabdingbar ist für Westig in diesem Zusammenhang eine breite gesellschaftliche Debatte über Fragen des Datenschutzes und ethische Konsequenzen der Digitalisierung. Denn, so die Freie Demokratin wörtlich: „Wer mit Hilfe von Alexa trotz Pflegebedarf länger in der Häuslichkeit bleiben kann, der gibt allzu bereitwillig seine informa-

tionelle Selbstbestimmung auf und persönliche Daten preis. Wollen wir das?“

### Leben im Quartier

Dreh- und Angelpunkt für unser Leben im Alter wird das Quartier, unser direktes Wohnumfeld, sein. Um so lange wie möglich aktiv und eigenständig zu bleiben, brauchen wir eine tragfähige, soziale Infrastruktur, ein Netz mit stabilen Kontakten bis hin zu einem dichten Versorgungsangebot, das im Krankheits- oder Notfall effektiv eingreifen kann. Auf dem diesjährigen Deutschen Pflageitag in Berlin wurde das schwäbische Projekt „Unser Netz e.V.“ mit dem Pflagepreis 2019 ausgezeichnet. Zwei Kommunen haben in vorbildlicher Weise ein funktionierendes, enges Netz aufgebaut, gemeinsam mit örtlichen Behörden und Vereinen und zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Ein Netz mit attraktiven Angeboten quer durch die Generationen bis hin zur Betreuung im Pflegefall. Von solchen Initiativen brauchen wir mehr in unserem Land!

Westig sprach sich mit Nachdruck dafür aus, die Quartiersentwicklung in die Kommunalwahlprogramme aufzunehmen. Es gelte, das Leben vor Ort so zu gestalten, dass man auch im Alter so individuell wie möglich wohnen kann und dass ein gutes Miteinander zwischen den verschiedenen Generationen gelebt werden kann.

„Wenn wir darauf gute Antworten geben können, dann wird die FDP bei den Kommunalwahlen punkten können“, meinte sie abschließend.

## Quartiere entwickeln und Teilhabe stärken

Es gibt bereits bescheidene Anfänge, sie zeigen aber schon das Potenzial, das eine gelingende Quartiers-Entwicklung in Städten und Gemeinden in sich birgt: Neue Strukturen - in analogen und digitalen Räumen - fördern das Engagement von Menschen aller Generationen vor Ort. "Die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) fordert deshalb seit Jahren, dass auch das

Land NRW sich in diesen Prozessen weiter engagiert und sich nicht mit Hinweis auf die kommunale Daseinsvorsorge vollständig aus diesem Bereich zurückzieht", weist die scheidende Vorsitzende der LSV NRW, Gaby Schnell, in einer Pressemitteilung auf die dringende Notwendigkeit der Quartiersentwicklung hin.

Dabei sind es zahlreiche Aspekte, die in einem funktionierenden Quartier vor allem für die älteren Menschen - aber eben nicht allein für sie - die Lebensqualität steigern, die soziale Teilhabe verbessern und so auch gegen Vereinsamung und Erkrankungen wirken können. "Die Gestaltung alten- und demenzfreundlicher Quartiere muss weiterhin unterstützt werden. Dies geschieht am besten durch den Einsatz von Quartierskümmerern, auch Quartiersmanager genannt, wie wir dies seit 2014 fordern", so Gaby Schnell. Einige Kommunen praktizieren bereits dieses Angebot und schaffen so die Rahmenbedingungen, damit allen Menschen, unabhängig vom Bildungs- und Einkommensstand, von Geschlecht und der ethnischen Herkunft, Teilhabe in ihrem engsten Umfeld ermöglicht wird. Denn neue Tätigkeiten der Bürgerinnen und Bürger in Selbstorganisation in ihren Quartieren bieten die Chance zu Mitgestaltung und Mitentscheidung in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von freiwillig engagierten Menschen und Hauptamtlichen bei Trägern, Institutionen und kommunalen Verwaltungen.

Die LSV-Vorsitzende: "Obwohl ca. 95 Prozent der älteren Menschen in ihrer Wohnung - zumindest aber in ihrem Quartier - bleiben wollen, gibt es zu wenig bezahlbaren, altengerechten Wohnraum, ist die fußläufige Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs fast aus den Quartieren verschwunden und die Viertel entwickeln sich zu ‚Schlafstätten der beruflich Aktiven‘". Damit sterbe auch das Ehrenamt und die Wohnquartiere verlören ihre Lebendigkeit, die eben nur durch Intensivierung der Kommunikation der Bewohner in oder an Treffpunkten, durch gemeinsame Aktivitäten etc. erhalten bleiben könne. "Leider ist die finanzielle Unterstützung für "Quartiersküm-

merer", die dies alles mit initiieren und begleiten können, durch kein Landesprogramm mehr unterstützt", bedauert die Landesseniorenvertretung. "Angebote für die soziale Teilhabe müssen auch finanziell durch das Engagement des Landes und der Kommunen gesichert werden". Aber auch die Pflegekassen sieht die LSV in der Pflicht: "Denn die Angebote der ambulanten Pflege, der häuslichen Unterstützungsdienste, der Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege müssen in den Quartieren verstärkt werden, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten".

Gute Beispiele gebe es bereits, darauf verweist Gaby Schnell ausdrücklich. "Damit möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in den Genuss von bürgernah und barrierefrei entwickelten Quartieren kommen, müssen Land und Kommunen deren Bedeutung für die Zukunft verstehen und zum Wohle aller Generationen eng kooperieren. Und zwar zügig".

Gaby Schnell  
Vorsitzende der  
Landesseniorenvertretung NRW

## Wie Altenpfleger ihren Beruf erleben

Rebecca H. arbeitet seit einem Jahr als Altenpflegerin in einem Seniorenhaus. Hier ein Ausschnitt aus ihrem Bericht

von Julia Rudorf, 11.03.2019

Wenn ich auf einer Party jemandem erzähle, was ich beruflich mache, sagen die meisten: "Hut ab! Super, dass es Leute wie dich gibt. Ich könnte das nicht." Dann frage ich schon nach. Häufige Antwort: Sie können sich nicht vorstellen, jemandem, ich sage mal, das Gesäß zu putzen. Als wäre das das Einzige, was man in der Pflege macht! Andere finden es befremdlich, einem alten Menschen körperlich so nahe zu kommen, da sind vielleicht Berührungsängste da. So richtig erklären kann es aber eigentlich keiner, was genau das Problem wäre.

### Ein ganz normaler Beruf

Für mich war Pflege nie was Au-

Bergewöhnliches. Meine Mutter ist Krankenschwester und hat Oma und Opa zu Hause gepflegt, bis zum Schluss. Da war ich noch in der Grundschule und habe nie darüber nachgedacht.

Nach der Schule, mit 15, habe ich erst Malerin gelernt. Fünf Jahre lang Wände streichen und Geländer lackieren. Aber in einem Männerberuf kriegt man als Frau blöde Sprüche zu hören. Nicht immer und nicht von allen, aber schön war's nicht. Ich hab es trotzdem durchgezogen.

Irgendwann musste ich in einem Mietshaus einen Treppenaufgang streichen. Da kam eine ältere Dame. Ich hab ihr die Einkäufe in die Wohnung getragen, sie war total dankbar. Da merkte ich zum ersten Mal, was einem die Arbeit mit Menschen gibt. Ich habe dann im Altenheim ein Praktikum gemacht. Direkt danach hab ich mich um einen Ausbildungsplatz beworben – und es keine Sekunde bereut.

### Gefühlvolle Arbeit

Jeder Tag ist anders und jeder Bewohner unterschiedlich. Ich muss mich also auf die Menschen einlassen. Das mache ich auch, meine Gefühle verstecken musste ich hier noch nie. Und das mögen die Leute. Wie im Sprichwort gilt: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Gerade die dementen Bewohner sind oft nur über die Gefühlsebene erreichbar.

Wir haben 76 Bewohner, da kennt man die meisten gut. Auch ihre Vorlieben wer zum Beispiel morgens unbedingt als Erstes im Speisesaal sein möchte. Da gehe ich dann zuerst hin. Einige waschen sich selber, Gesicht und Oberkörper. Manche Damen schminken sich auch. Wer Hilfe braucht, klingelt nach mir. Ich helfe beim Anziehen, Rückenwaschen, Eincremen, Haare bürsen. Aber nur, wenn es nicht mehr selber geht. Alles, was die Bewohner können, sollen sie weiter selbst machen. Das ist ganz wichtig, wir fördern das. Manche jammern trotzdem. Ich sage dann: Los, auf geht's! Ihr schafft das, ich weiß es! Je älter die Menschen, desto wichtiger ist das mit der Motivation. Wenn ich sage: Jetzt gibt's gleich

einen guten Kaffee und ein leckeres Frühstück, geht das Aufstehen bei vielen leichter.

### Motivation Mann

Manchmal wirkt es Wunder, wenn ein Mann dabei ist. Wir haben zum Beispiel einen Pflegehelfer. Wenn sie ihn nur sehen, sind manche Damen gleich top motiviert. Schon deshalb fände ich es toll, wenn mehr Männer in der Pflege arbeiten würden.

### Altenpflege im Job-Profil

- **Beschäftigte:** Laut Pflegestatistik arbeiten in Deutschland rund 250.000 examinierte Altenpfleger. Sie betreuen rund 1,5 Millionen Pflegebedürftige, davon etwa 800.000 in stationären Einrichtungen.
- **Ausbildung:** Ein mittlerer Schulabschluss oder ein Berufsabschluss ist Voraussetzung für die dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger. 2100 Stunden dauert die theoretische, 2500 Stunden die praktische Ausbildung.
- **Arbeitsplatz:** Altenpfleger arbeiten bei Pflegediensten oder in stationären Einrichtungen. Das monatliche Gehalt liegt zwischen rund 2600 und 3200 Euro brutto im Monat.

### Klimakanzlerin?

VON MICHAEL BRÖCKER

№ 2, 01.04.2019

Der Klimawandel und die negativen Folgen für den Planeten sind unbestritten. Die Schüler haben mit ihren Demonstrationen das richtige Thema zur richtigen Zeit in eine weltweite Bewegung gebracht. Eine Generation begehrt auf. Es wäre zwar schön, wenn sie auch freitags mal wieder zur Schule gehen würde. Noch besser wäre es aber, wenn die Politik nicht mit Arroganz reagierte, sondern mit Ernsthaftigkeit. Die Lösung geht nur global.

Was hilft es, wenn Deutschland die treibhausgasarme Kernenergie ablehnt und Kohleleiler abschaltet, während Polen und England neue Atomkraftwerke bauen und in 60 Ländern weltweit 1600 neue Kohlekraftwerke entstehen? In Europa wird Plastik weitgehend recycelt, was wir nach Asien exportieren aber nicht. Es ist gut, wenn Städte Umweltpuren einrichten, aber warum ist das Fliegen noch so billig? Wir brauchen einen globalen Preis für CO<sub>2</sub>. Dafür muss sich Deutschland einsetzen. Wo ist eigentlich die Klimakanzlerin?

Artikel aus der NGZ vom 1.4.2019

## CO<sub>2</sub>-Reduzierung in Deutschland

### nur ein zeitlich begrenztes Fake oder eine Gefahr für unser Land?

Dipl.-Ingenieur VDI / BVFS  
Joachim Kümmel

Politiker aller Parteien wie auch die Gesamtheit der Medien berichten täglich von der CO<sub>2</sub>-Reduzierung in Deutschland.

Es werden auch Zahlen genannt, angefangen von Schülern über unsere Minister bis hin zu unse-



### Der neu gewählte Vorstand der Liberalen Senioren NRW

von links nach rechts: Rosemarie Benn, Schriftführerin; Detlef Parr, Bundesvorsitzender der Liberalen Senioren; Rosemarie Schwertel, Beisitzerin; Heinz K. Hadamik, Schatzmeister; Eva Fielitz, Stellv. Landesvorsitzende; Elmar Conrads-Hassel, Landesvorsitzender; Christa Quellmann, Beisitzerin; Max Marnet, Beisitzer; Claudia Jacobi, Beisitzerin

rer Kanzlerin, Frau Dr. nat. Angela Merkel.

Wir erfahren, daß wir - d.h. unsere Regierung - in Paris Verpflichtungen eingegangen sind, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Deutschland um 30-40 % zu senken.

Nicht genannt wird weder von der verantwortlichen Ministerin noch von den Parteien und auch nicht von der Gesamtheit der Medien der CO<sub>2</sub>-Bezugswert für die CO<sub>2</sub>-Reduzierung,... - welche in Deutschland gerademal 2 % beträgt, 2 % von der Gesamtemission aller Länder dieser unserer Erde.

Schauen wir uns mal die Zielsetzung dieser CO<sub>2</sub>-Reduzierung, die fast religiösen Charakter angenommen hat, - in Form realer Zahlen an:

2 % CO<sub>2</sub>-Emission x 40 % = insgesamt 0,8 % CO<sub>2</sub>-Reduzierung in Deutschland.

Bei dieser 0,8 %-CO<sub>2</sub>-Reduzierung ist zu berücksichtigen (lt. BMW, AGEB, BDEW und vielen Wissenschaftlern), daß rund 40 % von dieser 0,8 % CO<sub>2</sub>-Reduzierung 0,32 % für die Wärme, Licht und Klima in unseren Häusern zu berücksichtigen sind.

In unseren Häusern müßten 1,3 Mio Heizkessel ausgetauscht werden.

Ca. 10 % von dieser 0,8 % CO<sub>2</sub>-Reduzierung = 0,08 % von dieser CO<sub>2</sub> Emission ist dem Verkehr zu Land, Wasser u. Luft in Deutschland zuzuordnen.

So verbleiben gerade mal max. 0,4 % für die CO<sub>2</sub>-Reduzierung durch Schließung unserer Bergwerke und der kohlegefeuerten Kraftwerke.

Die in Deutschland ständig zur Verfügung stehenden Kraftwerkskapazitäten (ohne erneuerbare Energie) beträgt ~108 GW 108.000 MW.

Davon entfallen

auf Gaskraftwerke	~ 30 GW
auf Steinkohle-Kraftwerke	~ 29 GW
auf Braunkohle	~ 21 GW
auf Kernkraftwerke	~ 11 GW
auf sonstige Kraftwerke	~ 10 GW
auf Reservekraftwerke	~ 7 GW

Bei Stilllegung der Kohle- und Kernkraftwerke  $\Sigma \sim 51$  GW fehlen ~ 47 % der ständig zur Verfügung stehenden Kraftwerk-Kapazitäten. Auch unter Berücksichtigung der schwankenden Leistungen aus erneuerbarer Energie und nach wie vor fehlender Speichertechnologie (kein Wind, keine Sonne = kein Strom) müßte die stillgelegte Kraftwerkskapazität - auch und insbesondere über eine Zeitschiene von 20-30 Jahren - in erheblichem Umfang erneuert werden, mit welcher Technologie auch immer.

Dennoch liefern Regierung, Parteien und Medien (je nach Religionszugehörigkeit) immer mal wieder beeindruckende Zahlen, Zahlen betr. die Kosten für die Kraftwerkstilllegungen wie da sind:

Kosten und Entschädigungen für Stilllegung der Kraft- und Bergwerke 40 - 80 Mrd. €

Kosten für neue Arbeitsplätze des dann frei werdenden Personals 60 - 40 Mrd. €

Kosten für die neuen Kraftwerkskapazitäten und Stromtrassen 60 - 80 Mrd. €

Summe der auflaufenden Kosten irgendwie zwischen 160 - 200 Mrd. €

Ohne erhebliche Steigerung der Stromkosten - wie in der Vergangenheit geschehen - wird's ohnehin nicht gehen.

Diesen Kostenaufwand will uns die Regierung und die Politik zumuten für max. 0,4 % CO<sub>2</sub>-Reduzierung durch Stilllegung unserer Kohle- und Kernkraftwerke und unserer Bergwerke.

Ein Wert, der ohnehin nicht erreichbar ist.

Zur Zeit sind in der Welt ca. 100 kohlegefeuerte Großkraftwerke im Bau (China, Südafrika u.a.). Zählt man die in Bau befindlichen koh-

legefeuerten kleineren Kraftwerke mit, soll sich deren Zahl auf ca. 1.000 Einheiten belaufen. Diese neuen Kohlekraftwerke werden unseren CO<sub>2</sub>-Minderungswert von 0,4 % weiter reduzieren.

Und das muß auch erwähnt werden: Wir schalten unsere Kernkraftwerke ab! Weltweit sind mehr als 100 Kernkraftwerke in der Planung und im Bau.

Wie immer man das Zahlenwerk reduziert, korrigiert, die geradezu lächerlich geringe > 0,4 % CO<sub>2</sub>-Reduzierung für die Schließung unserer Kraftwerke ändert daran nichts. Auch unsere vergleichsweise extrem hohen Stromkosten werden weiter steigen.

Natürlich müssen die CO<sub>2</sub>-Emissionen erheblich reduziert werden.

Wir werden's in Deutschland nicht schaffen, ganz sicher nicht.

Wenn wir aber einen Teil der v.a. exorbitanten Kosten dort investieren (z.B. auch in Drittländern), wo mit weniger Investitionskosten erhebliche CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert werden könnten, dann, ja dann sollten wir diesen Weg beschreiten.

**Und ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen keine Eisenerzeugung, keine Buntmetallerzeugung, keine Stahlbearbeitung, keine Chemiewerke, keine Glas- und Papierherstellung, keine Raffinerien, auch viele Nahrungsmittel nicht, keine Zementherstellung, kein Verkehr zu Lande, Wasser oder in der Luft, etc. etc.**

**Wir sind ein Industrieland.**

Und auch die gewünschte deutsche Vorbildfunktion sollten wir vergessen:

Die in Deutschland entwickelten Technologien für Kerntechnik oder die Magnet-Schwebbahn sind dafür beredete Beispiele.

Impressum:

Sprachrohr - Mitgliederzeitung der LIBERALEN SENIOREN NRW

Wird von den Liberalen Senioren NRW herausgegeben.

Anschrift: Liberale Senioren NRW, Sternstraße 44, 40479 Düsseldorf

Tel: 0211-497090 · Fax: 0211-4970950

Email: info@liberale-senioren-nrw.de · www.liberale-senioren-nrw.de

Erscheinungsweise: 2 x jährlich (Frühling und Herbst).

Redaktion: Elmar Conrads-Hassel, Max Marnet, Volkmar Schrimpf

Druck: flyeralarm

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Autoren sind im Sinne des Presserechts für den Inhalt selbst verantwortlich. Nachdruck von Beiträgen aus dem Sprachrohr gegen Quellenangabe und Belegexemplar ist kostenfrei gestattet.